

DAS GROSSE
SCIENCE FICTION
ABENTEUER

Atlant



Der
Weltraumbarbar

Atlas

Nr. 21

Der Weltraumbarbar

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Vorwort

Als *Kristallprinz* ist der Arkonide Atlan der legitime Nachfolger des Imperators Gonozal VII., der von seinem Halbbruder Orbanaschol und dessen Helfern ermordet wurde. Von den Häschern des Brudermörders verfolgt und zum Leben im Untergrund gezwungen, ist Atlan bemüht, das ihm zustehende Erbe seines Vaters anzutreten und den Tyrannen vom Kristallthron zu stürzen.

Kein leichtes Unterfangen, denn als Herrscher des Tai Ark'Tussan, des Großen Imperiums der Arkoniden, steht Orbanaschol III. die volle Macht des aus Zehntausenden von Welten bestehenden Reiches zur Verfügung – ebenso ein gnadenloser Geheimdienst und die »Bluthunde« der Kralasenen-Truppe des Blinden Sofgart.

Dennoch gelang es Atlan und seinen Freunden, auf der Welt Kraumon eine Basis zu schaffen. Danach stand für den Kristallprinzen ein Ziel auf der Liste, bei dem sich persönliche und politische Interessen mischten: Er wollte seine Freundin Farnathia retten, die im Verlauf der Flucht von dem Exilplaneten Gortavor in die Hände des Blinden Sofgart gefallen war.

Atlan erreichte Sofgarts Folterwelt, mit einem Kurierschiff glückte die Flucht, die jedoch in der rätselhaften Sogmanton-Barriere ein vorzeitiges Ende fand. Nur knapp gelang die Rettung durch die hier operierenden Piraten der Sterne, und auch der von Sofgart in Farnathia implantierte Bio-Parasit konnte ausgeschaltet werden. Während Atlans geschwächte Freundin in Richmonds Schloss zurückblieb, gelangten der Kristallprinz und seine Verbündeten, unterstützt von den Piraten der Sterne, zur Freihandelswelt Jacinther IV.

Nachdem Atlan auf der Freihandelswelt Ka'Mehantis

Freemush Ta-Bargk in seine Gewalt bringen und dessen Robotflotte in die Sogmanton-Barriere lenken konnte, folgte der unfreiwillige Zwischenstopp auf Tsopan und den in den Hyperraum eingelagerten oberen Welten der Skinen.

Doch schon warten neue Abenteuer auf Atlan: Wie wird »Ogh« handeln, die Bewusstseinskopie Atlans, die in einem Androidenkörper gefangen ist? Was hat es mit der »Vergessenen Positronik« auf sich, auf die Atlan und seine Freunde stoßen? Sie steht offenbar mit der Suche nach dem »Stein der Weisen« im Zusammenhang – einer Suche, auf die sich auch Sofgart und Orbanaschol begeben haben.

Und wer ist der »Weltraumbarbar« Ra, der anscheinend ebenfalls damit zu tun hat? Von ihm jedenfalls erfährt der Kristallprinz erstmals von der »Goldenen Göttin« Ishtar ...

Für alle Bücher mit den Abenteuern aus der Jugendzeit Atlans gilt, dass die in sie einfließenden Heftromane des in den Jahren 1973 bis 1977 erstmals veröffentlichten Zyklus *ATLAN-exklusiv – Der Held von Arkon* von mir bearbeitet wurden, um aus den fünf Einzelheften einen geschlossenen Roman zu machen, der dennoch dem ursprünglichen Flair möglichst nahe kommen soll.

Ähnlich wie schon für das 17. Buch dieser »Blauband«-Reihe der Heftroman 179 vorgezogen wurde, gibt es im vorliegenden Buch 21 eine Abweichung von der ursprünglichen Romanabfolge: Es beginnt mit Band 144 und bringt die Handlung um den Androiden Ogh zum Abschluss, um dann mit dem Anfang von Band 146 sowie dem eigentlich Inhalt von Band 142 fortzufahren.

Ungeachtet der notwendigen und sanften Eingriffe, Korrekturen, Kürzungen und Ergänzungen flossen insgesamt folgende Romane ein: Band 142 *Die vergessene Positronik* von H. G. Ewers, Band 144 *Endstation Geisterflotte* von Ernst Vlcek, Band 146 *Der Fremde* von H. G. Ewers, Band 148 *Der geheimnisvolle Barbar* von Peter Terrid sowie Band 150 *Die Göttin und der Barbar* von Dirk Hess.

Als Anhang gibt es – inzwischen schon obligatorisch – das *Kleine Arkon-Glossar* und zur Veranschaulichung der Schauplätze die Karten.

Wie stets auch der Dank an die Helfer im Hintergrund: Michael Beck, Andreas Boegner, Kurt Kobler, Heiko Langhans, Michael Thiesen – sowie Sabine Kropp und Klaus N. Frick.

Viel Spaß – ad astra!

Rainer Castor

Prolog

1144. positronische Notierung, eingespeist im Rafferkodeschlüssel der wahren Imperatoren. Die vor dem Zugriff Unbefugter schützende Hochenergie-Explosivlöschung ist aktiviert. Fartuloon, Pflegevater und Vertrauter des rechtmäßigen Gos'athor des Tai Ark'Tussan. Notiert am 18. Prago der Prikur, im Jahre 10.497 da Ark.

Bericht des Wissenden. Es wird kundgegeben: Wir hatten es doch noch geschafft! Sechs Pragos nach Arkon-Zeitmaß vor der erwarteten Ankunft des ersten Verstärkungskontingents landete die POLVPRON am 4. Prago der Prikur wieder auf Kraumon. Wir alle waren erschöpft, aber einigermaßen zufrieden. Atlan hat seine Freundin aus den Klauen des Blinden Sofgart befreien können, und mit der Gefangennahme von Ka'Mehantis Freemush Ta-Bargk sowie der Ausschaltung seiner Robotflotte in der Sogmanton-Barriere ist uns ein bemerkenswerter Schlag gelungen. Überaus bitter ist dagegen der Tod Tirako Gamnos, und was sich aus der Mitnahme von Atlans Bewusstseinskopie ergibt, die im Ara-Androidenkörper gefangen ist, bleibt abzuwarten.

Seit drei Pragos ist der Aufmarsch der Verbände für die alljährlich stattfindenden Flottenmanöver im nur knapp 1300 Lichtjahre von Kraumon entfernten Yagooson-Sektor abgeschlossen. Die Einsatzgeschwader der 4. Imperiumsflotte - insgesamt etwa 80.000 bis 100.000 Einheiten aller Größenordnungen, darunter 10.000 Schlachtschiffe der Imperiumsklasse! - haben sich schon seit einiger Zeit im Flottenhauptstützpunktsystem von Amozalan und bei dem Transitions-Orientierungspunkt 39-KARRATT gesammelt, um dann in mehreren Transitionswellen nach Yagooson vorzustoßen.

Die Flotte steht unter dem Oberkommando von De-Keon'athor Geltoschan da Saran, einem Dreisonnenträger, der zwar ein guter Militär ist – er gilt als einer der erfolgreichsten Flottenführer im Kampf gegen die Methans –, politisch aber eher desinteressiert. In Flottenkreisen wird er als loyal eingestuft, allerdings mehr dem Tai Ark'Tussan verpflichtet, nicht unbedingt der Person des Imperators in Gestalt Orbanaschols.

Der Termin des Flottenaufmarschs war ein Faktor, den wir bei unseren Aktionen berücksichtigen mussten, um Kraumons galaktonavigatorische Position geheim zu halten – ein überaus willkommener Anlass, quasi im Ortungsschutz der Massentransitionen unsere Verstärkung hierher kommen zu lassen. Wie mit den Vertrauten vereinbart, trafen am 10. Prago der Prikur die ersten rund dreihundert Mitstreiter ein, darunter der ehrenwerte Arctamon, ehemals persönlicher Sachberater in Fragen der Innenpolitik Seiner Erhabenheit Imperator Gonozals VII.

Er, einige Verhörungsspezialisten und meine Wenigkeit nahmen uns Freemush Ta-Bargk ab, der bis vor kurzem als Mitglied des Zwölfer-Rates das Wirtschaftsgeschehen im Tai Ark'Tussan lenkte. Nach außen wirkt er gelassen, gilt zu Recht als ausgesprochener Logiker; im Herzen jedoch ist er eigentlich ein Feigling.

Nach den Ereignissen von Jacinther IV gab es natürlich die von den Sicherheitsorganen des Imperiums eingeleitete Großfahndung nach dem Imperialen Ökonomen. Ein so außerordentlich wichtiger Mann wie er konnte nicht entführt werden, ohne dass sich der gesamte Apparat auf seine Spur setzte. Diese Spur allerdings führte direkt in die berüchtigte Sogmanton-Barriere!

Inzwischen ist es offiziell: Niemand im Großen Imperium kam auf den Gedanken, dass Freemush heil aus der Barriere hervorgekommen ist. Nach wenigen Pragos wurde er zwar »nur« als vermisst erklärt, doch sämtliche Stellen gehen davon aus, dass er tot ist. Von unseren Informanten auf der

Kristallwelt wurde berichtet, dass Orbanaschol fürchterlich getobt hat – jedoch weniger wegen Freemush selbst, sondern mehr wegen der Dreistigkeit des Vorhabens an sich und des Verlusts von 600 Robotschiffen der Begleitflotte, darunter hundert Schlachtkreuzer, der Rest bestehend aus Schweren und Leichten Kreuzern. Schade nur, dass sich der Dicke nicht so aufgeregt hat, dass er einem Schlaganfall erlegen ist ...

Wie von uns erwartet, bedurfte es angesichts dieser Situation keiner besonderen »Überredungskunst«, um Freemush zum Sprechen zu bringen. Die gesammelten Daten finden sich im Anhang; das meiste davon dürfte nur mittel- oder längerfristig von Interesse sein. Immerhin sind eine ganze Menge Details über wirtschaftliche und finanzielle Verflechtungen und Abhängigkeiten darunter, Interna über viele Würdenträger, ihre Machenschaften, Korruptionen und dergleichen – Dinge also, die sich zu gegebener Zeit durchaus gezielt anwenden lassen.

Arctamon und sein Stab haben mit der Auswertung begonnen und werden – unterstützt von den fortan regelmäßig eingehenden Zusatzinformationen unserer über das Imperium verstreuten Leute – entsprechende Pläne ausarbeiten.

Kaum weniger interessant sind jene Informationen, die der Ka'Mehantis überaus bereitwillig ausplauderte, von Freemush selbst allerdings eher unter der Rubrik »Klatsch und Tratsch« eingeordnet werden, weil in seinen Augen von untergeordneter Bedeutung. Gut, dass er nicht weiß, dass uns ein nicht zu unterschätzendes Informantennetzwerk zur Verfügung steht und wir in der Lage sind, alle diese mitunter scheinbar unbedeutenden Splitter zu einem Gesamtbild zusammenzusetzen.

Auf diese Dinge werde ich noch an anderer Stelle ausführlicher eingehen; vorab nur so viel: Es sieht so aus, als hätten Sofgart und Orbanaschol tatsächlich die Suche nach dem »Stein der Weisen« zur Chefsache erklärt!

Freemush findet das eher belustigend und hält nicht viel davon, uralten und mehr als vagen Legenden und Mythen eine derart reale Bedeutung beizumessen. Im Gegensatz zu ihm sind jedoch Kristallprinz Atlan und ich der übereinstimmenden Meinung, dass diese Angelegenheit im Auge zu behalten ist, da sie für uns unter Umständen noch wichtig werden könnte.

Zunächst steht allerdings die Konsolidierung unserer Kräfte auf dem Plan. Der Stützpunkt ist inzwischen vollständig aktiviert, so dass uns sogar das energetische Startgerüst des fünfhundert Meter durchmessenden Landefelds zur Verfügung steht.

Die Basis auf Kraumon entstand – wie schon an anderer Stelle erwähnt –, als in den Jahren um 10.475 da Ark auf Befehl Seiner Erhabenheit Imperator Gonozals VII. eine ganze Reihe von über das Große Imperium verstreuten Stützpunkten geschaffen wurde. Sie sollten dem Zhdopanthi, seiner Familie und seinem Regierungsstab im Notfall Unterschlupf und Sicherheit gewährleisten. Die Anlagen sind für eine halbe Ewigkeit konserviert, unzugänglich für unberechtigte oder zufällige Besucher. Kraumons relative Nähe zum galaktischen Zentrum, 22.130 Lichtjahre vom Kugelsternhaufen Thantur-Lok und Arkon entfernt, verspricht uns ein Höchstmaß an Sicherheit.

Der Stützpunkt ist ausgelegt, bei Bedarf in den insgesamt 47 Gebäuden zehntausend oder mehr Dauerbewohner aufzunehmen: Hier werden wir mit der Zeit weitere Helfer und Mitstreiter für den eigentlichen Kampf gegen Orbanaschol zusammenziehen. Es kann sogar sein, dass wir in absehbarer Zeit die Anlagen ausbauen und erweitern müssen; vor allem das Landefeld wird sich bald als zu klein erweisen. Der informierte Kreis jener, die die Koordinaten Kraumons kennen, bleibt weiterhin auf ein absolutes Minimum beschränkt; die Daten in den Räumen sind selbstverständlich verschlüsselt und gegen unbefugten Zugriff gesichert.

Neben der POLVPRON und dem Diskus der GONOZAL steht uns nun ein zweiter Leichter Kreuzer zur Verfügung; mittelfristig werden wir allerdings dafür sorgen müssen, dass wir ein größeres Schiff mit größerer Reichweite erhalten, das dennoch mit einer Minimalbesatzung zu beherrschen ist. Der hohe Automatisierungsgrad sowie leistungsfähige Katastrophenschaltungen ermöglichen es, dass unsere Raumer bei Bedarf sogar von einem einzigen ausgebildeten Raumfahrer geflogen werden können. Im Gegensatz dazu ist der Personalbedarf von arkonidischen Großraumern, selbst wenn man Besatzungen für Beiboote und Mehrschicht-Redundanz ausklammert, nach wie vor immens, obwohl die Versuche mit reinen Roboterschiffen oder teilrobotisierten Raumern inzwischen viel versprechende Ergebnisse zeigen.

Inwieweit wir hinsichtlich dieser Überlegungen auf die Piraten der Sogmanton-Barriere zurückgreifen oder eventuell zu den Stovgiden des Yagooson-Sektors Kontakt aufnehmen werden, bleibt abzuwarten. Der Versuch dieser von Arkoniden abstammenden Siedler, nach Jahrzehnten endlich ihre völlige Unabhängigkeit zu erreichen, wird im Tai Ark'Tussan interessiert beobachtet und hat viele Sympathisanten – nicht zuletzt wegen des übrigen Kurses des Orbanaschol-Regimes.

Statt auf bewaffneten Kampf setzen die Stovgiden auf diplomatisches Geschick und ihre Wirtschaftskraft, die auf den wertvollen Hyperkristallen des Planeten Kasseb beruht, ihnen allerdings auch gestattet, eine eigene Raumflotte von annähernd 20.000 Einheiten zu unterhalten! Diese bemerkenswerte Kombination aus Wehrhaftigkeit, Reichtum und Diplomatie hat selbst Orbanaschol bislang davon abgehalten, mit aller militärischer Härte vorzugehen. Abgesehen davon, dass die Flotten des Imperiums verstärkt in Kämpfe gegen die Methans verwickelt werden und sich somit ein Bruderkrieg mit ungewissem Ausgang eigentlich sogar für einen Mann wie Orbanaschol von vornherein

verbietet, beschränkt sich das Vorgehen des Imperators auf die schon angesprochenen jährlichen Flottenmanöver, die letztlich nichts anderes als reine Provokation sind.

Noch ist der Ausgang des Geschehens völlig offen. Da die Ereignisse für uns jedoch in naher Zukunft von großer Bedeutung sein könnten, habe ich gestern den Kristallprinzen umfassend über die Zusammenhänge und Hintergründe informiert, die ihm in dieser Form bislang noch nicht bekannt waren.

In einer ersten Beurteilung der Situation äußerte er sich – wie ich zugeben muss, zu Recht – skeptisch, ob wir uns an die Stovgiden wenden sollten; weder ihrer Sache noch uns wäre letztlich kaum gedient, würden sie mit dem gesuchten Kristallprinzen in Verbindung gebracht. Ein Argument, das die »Sache Yagooson-Sektor« wohl zu den Akten gelegt haben dürfte ...

1.

Ich bin Atlan – und ich bin es auch wieder nicht. Das ist mein Problem, mit dem ich fertig werden muss. Aber es ist ebenso Atlans Problem, mit dem er nicht so richtig fertig wird.

Aber ich bin auch Ogh, und wenn ich mich im Spiegel sehe, blickt mir ein Ara entgegen. Ein ungemein blasshäutiges Wesen von großem und hagerem Wuchs. Die roten Augen in dem schmalen, blassen Gesicht erinnern an die Abstammung von den Arkoniden. Mein Kopf ist lang gestreckt, läuft oben spitz zu und hat keine Behaarung. Dennoch ist mein Körper nicht der eines geborenen Aras, sondern wurde von diesen in der Retorte erschaffen. Ein Androide.

Ich bin Atlan im Körper eines Ara-Androiden. Ich denke wie Atlan, fühle ähnlich wie er, und ich habe von ihm auch den Hass auf Orbanaschol III. geerbt. Dennoch verfolge ich nicht dieselben Ziele wie er. Ich bin Atlan zwar so ähnlich wie ein Ei dem anderen, aber ich bin ihm nicht gleich. Um einen verständlichen Vergleich zu gebrauchen: Ich bin sein spiegelverkehrtes Ebenbild. Ich habe alles Wissen und alle Erfahrungen von Atlan, doch mein Charakter ist anders.

Als die Skinen Atlans Bewusstseinsabbild speicherten, passierte ihnen eine Panne. Ein Duplikat von Atlans Bewusstsein wurde zwar in die »Falle« dauerhaft aufgenommen, aber das zweite Abbild seines Bewusstseins nahezu gleichzeitig freigesetzt. Das war ich. Natürlich machten sie Jagd auf mich, als sie feststellten, dass ich ohne die Zuhilfenahme von technischen Geräten beliebig die Körper wechseln konnte. Die Jagd ging über die »oberen Welten« im Hyperraum, und ich wurde immer mehr in die Enge getrieben. Dennoch wäre Atlan meiner nie habhaft

geworden, hätte ich nicht einen Fehler gemacht.

Als ich in die Ara-Station auf einer der »oberen Welten« gelangte, entdeckte ich Körper ohne eigenes Bewusstsein. Ich wollte mir diese Chance, einen eigenen Körper zu erhalten und nicht nur ein unerwünschter Parasit zu sein, nicht entgehen lassen. Also schlüpfte ich in einen der Androidenkörper, die zwar lebten, aber nicht »beseelt« waren. Zu spät merkte ich, dass ich für immer in diesem Körper gefangen bin. Ich, das entfesselte Atlan-Bewusstseinsabbild, kann nicht mehr in einen anderen Körper überwechseln. Ich muss für immer in Ogh bleiben.

Es gelang Atlan, mich zu den Skinen zu bringen. Wäre ich auf Tsopan geblieben, hätten sie mich sicher getötet, weil sie keinen anderen Ausweg sahen, das unerwünschte Duplikat von Atlans Bewusstsein aus der Welt zu schaffen. Doch Atlan nimmt mich mit nach Kraumon.

Und nun brüte ich über mein Schicksal. Zweifellos habe ich meine Existenz einer sentimentalen Anwandlung Atlans zu verdanken. Er bringt es nicht über sich, mich zu töten. Denn irgendwie bin ich ein Stück von ihm. Ich kann ihn verstehen. Aber mir ist auch klar, dass meine Existenz Atlan vor eine Reihe von Problemen stellt. Es bereitet ihm Unbehagen, mit der Gewissheit leben zu müssen, dass ein Ableger von ihm in einem anderen Körper existiert. Mir ergeht es nicht anders. Wie jedes Lebewesen habe auch ich einen ausgeprägten Selbsterhaltungstrieb. Dieser Instinkt – ich glaube, so kann man es ruhig nennen – warnt mich eindringlich.

Der Bauchaufschneider Fartuloon, Atlans Freund, Lehrmeister und Ratgeber, versucht Atlan klar zu machen, dass er mich aus der Welt schaffen müsse. Auch die anderen haben sich dieser Meinung angeschlossen. Wenn es nach ihnen gehen würde, lebte ich nicht mehr. Nur Atlan will davon nichts wissen. Er sucht, wie er es den Skinen versprochen hat, nach einem anderen Ausweg. Aber ich weiß, dass es keinen anderen Ausweg gibt und dass ihm

nichts weiter übrig bleiben wird, als mich zu beseitigen.

Denn wie Atlan habe ich mir ebenfalls überlegt, welche Möglichkeiten es sonst noch gibt. Aber ich habe keinen Ausweg aus diesem Dilemma gefunden. Und da Atlan in denselben Bahnen wie ich denkt, wird auch er keine Lösung des Problems finden.

Der augenblickliche Zustand ist jedenfalls untragbar. Deshalb habe ich mich zur Flucht entschlossen. Ich habe auch keine Skrupel, gegen Atlan vorzugehen und ihm eventuell zu schaden. Es geht um mein Leben und meine Eigenständigkeit! Da scheue ich nicht einmal davor zurück, Atlan zu verraten ...

Kraumon: 18. Prago der Prikur 10.497 da Ark

Bericht Ogh

Kraumon war der einzige Planet einer kleinen roten Sonne, auf dem einst ein Geheimstützpunkt angelegt wurde. Ansonsten war es eine bedeutungslose Welt mit überwiegend wüstenähnlichem Charakter und einer Schwerkraft von 0,66 Gravos. Die Wüste wurde nur durch einen schmalen Grüngürtel unterbrochen, der sich den Planetenäquator entlangzog. Hier lag im Tal »Gonzals Kessel« der Stützpunkt, der aus etwa einem halben Hundert Kuppeln und Gebäuden bestand. Inzwischen wurde er vollständig in Betrieb genommen. Außer den engsten Vertrauten wie Fartuloon, Eiskralle, Farnathia, Morvoner Sprangk und Corpkor hatten sich auf Kraumon einige hundert Anhänger eingefunden, die dem Ruf: »Für Atlan und Arkon – auf Leben und Tod!« gefolgt waren.

Sie kamen aus allen Teilen der Galaxis, um den Kristallprinzen in seinem Kampf gegen Orbanaschol III. zu unterstützen. Entsprechend turbulent ging es auf Kraumon zu. Ohne weiter auf die Sicherheitsvorkehrungen einzugehen, die zum Schutz des Stützpunkts galten, funktionierte das Alarmsystem gut genug, um niemandem zu ermöglichen, seinen Fuß auf diese Welt zu setzen, der

nicht wirklich auf Atlans Seite stand. Basis für das Sicherheitssystem war, dass nur Leute, die Fartuloon von früher her als absolut verlässlich kannte, überhaupt hierher kommen konnten.

Mich beobachtete in der allgemeinen Hektik des Einrichtens und Auspackens niemand. Ich konnte mich innerhalb der kleinstadtgroßen Station frei bewegen, konnte tun und lassen, was ich wollte. So war es mir auch ein Leichtes, die Umgebung eingehend zu erkunden, um die neue Situation mit Atlans Wissen zu vergleichen. Dabei stellte ich einige interessante Dinge fest, die meinen einmal gefassten Fluchtplan immer festere Formen annehmen ließ.

Es gab praktisch keine Wachen. Das war weiter nicht verwunderlich, denn Kraumon war unbewohnt – abgesehen von der vielfältigen Fauna der Äquatorgegend, versteht sich. Und es war auch nicht zu erwarten, dass sich jemand auf diesen unscheinbaren Planeten verirrte. Sollte dies doch geschehen, würde ihn die Fernortung entdecken, noch bevor er landete. Es wäre also eine übertriebene, ja lächerlich wirkende Vorsichtsmaßnahme gewesen, den Stützpunkt durch Wachtposten absichern zu lassen, zumal Corpkors Tierarmee genügend Schutz garantierte.

Diese Tiere ließen mich auch den Gedanken vergessen, in den Dschungel zu flüchten. Weit wäre ich da bestimmt nicht gekommen. Und im Übrigen – was wollte ich in der Wildnis auf einem verlassenen Planeten? Ich wollte fort von hier, zu den zivilisierten Planeten des Großen Imperiums, wo ich untertauchen und ein neues Leben beginnen konnte. Ich wollte nicht länger auf Kraumon bleiben und einem ungewissen Schicksal entgegensetzen. Für die Flucht benötigte ich ein Raumschiff, und da bot sich die POLVPRON förmlich an, der hundert Meter durchmessende Kugelraumer, mit dem wir von Tsopan hierher gekommen waren. Das Schiff wurde ebenso wenig bewacht wie der zweite Kugelraumer, das Diskusschiff oder die Anlagen des Stützpunkts. Von Vorteil war überdies, dass sich die Schiffe

permanent in »gedrosselter Startbereitschaft« befanden, um gegebenenfalls einen raschen Aufbruch zu ermöglichen, sowie dass sie auf Minimalbesatzung ausgelegt waren – im Extrem also sogar von einer einzigen Person gehandhabt werden konnten.

Da ich mich überall frei bewegen konnte, störte sich niemand daran, als ich mich an diesem Nachmittag in der Funkzentrale der Hauptkuppel herumtrieb. Die Funker und Ortungsspezialisten waren mit ihren Routineaufgaben betraut, mit dem Abhören der Funkfrequenzen und der Beobachtung des Weltraums rings um Kraumon. Es ereignete sich nichts Aufregendes, so dass die Funkmannschaft offenbar sogar froh war, als sie auf einer Hyperfrequenz der arkonidischen Flotte Empfang hatte. Zwar waren die Funksprüche allesamt chiffriert, doch ging daraus eindeutig hervor, dass sie von Kampfschiffen stammten, die an Raummanövern beteiligt waren. Über die Stärke der Manöverflotte war aus den Funksprüchen – soweit ich es mitbekam – nichts zu erfahren. Dagegen war eindeutig herauszuhören, dass die Raummanöver im Yagooson-Sektor stattfanden, der annähernd 1300 Lichtjahre von Kraumon entfernt war. Ich erinnerte mich daran, dass Fartuloon und die anderen schon mehrfach davon gesprochen hatten.

Ich zog mich wieder aus der Funkzentrale zurück und verbrachte die Zeit bis Sonnenuntergang in einem der Gemeinschaftsräume, die als Art Auffanglager für die Neuankömmlinge dienten. Atlan und seine Vertrauten bekam ich an diesem Tag nicht mehr zu Gesicht, und das war mir auch recht so. Ich fürchtete, dass Atlan mit seinem Extrasinn meine Fluchtabsichten durchschauen konnte. *Man kann nie vorsichtig genug sein. Und Atlan ist mir durch seinen Extrasinn überlegen. Verflucht! Wenn ich schon so viel von Atlan habe, warum habe ich dann nicht bei der Bewusstseinskopie auch seinen Logiksektor mitbekommen?*

Als sich die Nacht über den Stützpunkt senkte, machte

ich mich auf den Weg zu einer der sechs Nebenkuppeln, die als Gefängnis diente. Dort war nur ein einziger Gefangener untergebracht, allerdings ein überaus prominenter: Ka'Mehantis Freemush Ta-Bargk, der Wirtschaftsstrategie des Tai Ark'Tussan!

Bevor ich die Kuppel betrat, blickte ich mich vorsichtig um. Es war niemand in der Nähe, der mich beim Betreten beobachten konnte. Unbemerkt gelangte ich in die Vorhalle, von der mehrere Gänge abzweigten. Die Türen waren nicht verriegelt. Ich öffnete eine nach der anderen einen Spalt und lauschte. Es herrschte eine gespenstische Stille. Erst hinter der vierten Tür vernahm ich Geräusche, gedämpfte Stimmen, die für mich unverständlich sprachen. Aber ich fand schnell heraus, dass es sich nur um zwei verschiedene Stimmen handelte; nur ein einziges Mal hörte ich eine dritte. *Zwei Wachtposten und der Gefangene.*

Ich holte die Atemmaske hervor, die ich mir besorgt hatte. Ich besaß insgesamt fünf Stück davon, doch benötigte ich für meine Zwecke nur zwei. Die anderen hatte ich für alle Fälle mitgehen lassen. Da Kraumon nur eine dünne Atmosphäre mit unter der Norm liegendem Sauerstoffgehalt hatte, wurden an alle Neuankömmlinge, die an eine dichtere Atmosphäre gewöhnt waren, solche Atemmasken verteilt. In erster Linie handelte es sich um Luftverdichter, die gleichzeitig als Filter fungierten. Zur Notversorgung war überdies eine kleine Sauerstoffpatrone vorhanden. Ich hatte mir die fünf Atemmasken also relativ leicht beschaffen können, da sie nicht unter Verschluss waren. Nachdem ich mir eine übergestreift hatte, ging ich weiter, begann zu laufen und gab mich sehr aufgeregt, während ich die anderen vier Atemmasken über dem Kopf schwang.

Der Trakt hatte insgesamt zehn Räume, auf jeder Seite fünf. In einem saßen die beiden Wachtposten an einem Tisch. In der gegenüberliegenden »Zelle« war Freemush

untergebracht. »Alarm!«, rief ich. »Die Wetterwarte hat Alarm gegeben. Befehl von Atlan. Alle sollen ihre Atemmasken anlegen.«

Die beiden Wachtposten starrten mich verdutzt an. »Alarm?«

Ich beachtete sie nicht, sondern warf zuerst Freemush eine Atemmaske durch das provisorische Gitter zu. Dann erst wandte ich mich an die Wachtposten. Ich ließ mir Zeit, bis ich sicher sein konnte, dass Freemush die Maske angelegt hatte, und während ich so tat, als wolle ich den Wachtposten ebenfalls Atemmasken aushändigen, öffnete ich das Ventil einer Gaspatrone und ließ sie zu Boden fallen.

Bevor die Wächter ihre Kombistrahler in Anschlag bringen konnten, begann das Betäubungsgas zu wirken. Die beiden Männer brachen bewusstlos zusammen. Ich nahm ihnen die Waffen ab – Modell TZU-4, wahlweise mit Thermostrahl-, Desintegrator- oder Paralysatorwirkung, robust und praxiserprobt –, steckte sie mir in den Gürtel und durchsuchte sie dann nach dem Schlüssel für das Impulsschloss von Freemushs Zelle. Ich fand ihn am Gürtel des einen Wächters und nahm ihn an mich.

Freemush stand in etwas unsicherer Haltung da. Er war fast so groß wie ich, auch hager wie ein Ara und ebenfalls kahlköpfig. Dennoch war er unverwechselbar ein Arkonide. Seine Haut war von einer gesunden Farbe, nicht so weiß wie meine, die roten Augen leuchteten förmlich über den stark hervortretenden Backenknochen. Freemush Ta-Bargk war ein Mann von bestem arkonidischem Adel. Das zeigte sich in seiner stolzen Haltung, seiner gepflegten Aussprache und an seiner Gefühlskälte. Diese Kälte manifestierte sich auch in seiner Stimme. »Was hat das zu bedeuten?«

»Fragen können Sie später immer noch stellen, Ka'Mehantis.« Ich ließ die Gittertür aufgleiten. »Oder wollen Sie Ihre Freiheit nicht?«

Er rührte sich nicht vom Fleck. Seine Stimme drang gedämpft durch die Atemmaske. »Ich kenne den Trick,

dessen man sich bedient, um sich unliebsamer Mitwisser zu entledigen. Ich möchte nicht auf der Flucht erschossen werden. Offiziell gelte ich im Imperium ja wohl ohnehin schon als tot!«

Ich seufzte. »Bisher hielt ich Sie für einen klugen Mann. Ist es Ihnen entgangen, dass auch ich eine Art Gefangener bin? Atlan und seine Rebellen haben mich nicht gerade wie einen Bruder behandelt.«

»Das erklärt aber noch nicht, warum Sie mir helfen wollen.«

»Während wir hier herumstehen und reden, verlieren wir wertvolle Zeit. Wären Sie nicht so stur, könnten wir schon längst fort sein. Nehmen Sie an, dass ich die Nase voll habe und von hier fort will. Dass ich Sie mitnehme, geschieht nicht wegen Ihrer schönen Augen, sondern weil Sie eine einflussreiche Persönlichkeit sind. Ich ver helfe Ihnen zur Freiheit, weil ich mir Vorteile davon erhoffe. Genügt Ihnen das nicht?«

Er hatte sich entschlossen und verließ die Zelle. »Wenn Sie es ehrlich meinen, überlassen Sie mir eine Waffe.«

Ich händigte ihm einen der beiden erbeuteten Strahler aus und lief dann zum Ausgang, ohne mich noch einmal nach ihm umzusehen. An den Geräuschen hinter mir erkannte ich, dass er mir folgte. Wir verließen durch die Vorhalle die Kuppel.

Freemush hatte sich bereits der Atemmaske entledigt. »Wohin wollen Sie mich bringen?«

Nachdem ich seinem Beispiel gefolgt war, antwortete ich: »An Bord eines Raumschiffs. Das ist die einzige Möglichkeit, um von Kraumon zu fliehen.«

»Das ist nicht zu machen. Oder glauben Sie, Atlan würde untätig zusehen, wie eines seiner Raumschiffe gekapert wird?«

»Abwarten!« Ich hatte keine Lust, mich mit ihm auf lange Diskussionen einzulassen. »Kommen Sie! Los!«

Ich ging ohne besondere Hast. Niemand beachtete uns,

und Freemush, den es zunächst nervös machte, dass ich mich benahm, als hätten wir eine Entdeckung überhaupt nicht zu befürchten, beruhigte sich einigermaßen. Wir kamen rasch weiter, und dann hatten wir die letzte Kuppel vor dem Landefeld erreicht, auf dem unter anderem die POLVPRON stand. Die Bodenschleuse war geschlossen und wurde, ebenso wie die offene Mannschleuse daneben, von einem starken Scheinwerfer angestrahlt. Das war die einzige Sicherheitsvorkehrung. Rund um das Kugelschiff waren Kisten mit Ausrüstung gestapelt, und einige Leute tauchten hie und da zwischen den Stapeln auf, um ihre Ladelisten mit den Waren zu vergleichen.

»Das ist unser Fluchtschiff«, sagte ich.

»Sie müssen übergeschnappt sein! Ein Kleinraumschiff würde ich mir noch einreden lassen, aber einen Leichten Kreuzer ...«

»Das Schiff ist unbewacht«, unterbrach ich ihn. »Es lässt sich ebenso leicht nehmen wie ein Gleiter; ein Kinderspiel. Keine Sorge, ich habe die Lage sehr genau erkundet. Es wird niemand da sein, der uns daran hindert, mit der POLVPRON zu verschwinden.«

»Vielleicht hat man Sie verraten. Es könnte sein, dass Atlan Sie nur in Sicherheit wiegen will. Wenn wir dann die Kommandozentrale betreten, erwartet er uns dort mit seinen Leuten. Mir gefällt die ganze Sache nicht.«

»Verrat?«, sagte ich belustigt. »Wer sollte *mich* verraten? Ich habe außer Ihnen niemand ins Vertrauen gezogen. Ich handle auf eigene Faust.«

Er starrte mich ungläubig an. »Sie wollen diesen Kugelraumer wirklich *allein* starten? Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Todeskommando. Schlagen Sie sich das aus dem Kopf.«

»Haben Sie noch nie etwas von der so genannten Katastrophenschaltung gehört, die es einem einzelnen Mann sogar ermöglicht, noch größere Schiffe zu steuern? Standardeinrichtung an Bord von Arkonschiffen ist eine

solche Katastrophenschaltung zwar nicht, aber die POLVPRON verfügt darüber, da sie weitgehend automatisiert und von vornherein auf ein Besatzungsminimum ausgelegt ist.«

»Das schon ... Aber das traue ich Ihnen nicht zu!«

Ich musste grinsen. Freemush wusste, dass Atlan ein hervorragender Kosmonaut war. Aber er wusste natürlich nicht, dass ich mit Atlans Bewusstsein dessen kosmonautische Kenntnisse übernommen hatte. Denn er hatte ja überhaupt keine Ahnung, dass ich Atlans Bewusstseinskopie war. Und ich hatte kein Bedürfnis, ihn über die Wahrheit aufzuklären. Ich wollte ihn im Glauben lassen, dass ich nichts weiter als der Ara Ogh sei. »Keine Bange, wir schaffen es.«

Mit meiner Zuversicht und einer Schweigen gebietenden Geste erstickte ich seine weiteren Einwände. Ich wartete noch eine Weile ab, bis alle Arbeiter verschwunden waren. Dann gab ich Freemush ein Zeichen, mir zu folgen. Wieder vermied ich alles, was mich verdächtig gemacht hätte. Ich näherte mich in langsamer Gangart und so, als sei ich dazu befugt, den Warenstapeln und verschwand dann zwischen ihnen. Freemush hatte eine schweißnasse Stirn. Er musste tausend Ängste ausgestanden haben, während er im Licht der Scheinwerfer und in der Art eines harmlosen Spaziergängers auf das Raumschiff zugegangen war. Ich musste zugeben, dass auch ich Blut geschwitzt hatte, denn leicht hätte es sein können, dass Freemush zufällig erkannt wurde. Das war der größte Unsicherheitsfaktor in meinem Plan. Aber jetzt war es ausgestanden. Im Schutz der Warenstapel waren wir vor Entdeckung sicher.

»Gleich haben wir es geschafft«, sagte ich. »Das Schwierigste haben wir hinter uns.«

»Und der Start, ist das nichts? Ich bezweifle, dass es überhaupt dazu kommen wird.«

»Warum kehren Sie dann nicht einfach um?«

»Halten Sie keine langen Reden, Ogh«, sagte er kalt, und

nichts mehr in seiner Stimme zeugte von der anfänglichen Nervosität. Er hatte sich wieder voll in der Gewalt, war nun die Ruhe selbst.

Wir erreichten ungehindert den Antigravaufzug: Der Projektor war über der Mannschleuse ausgefahren, das aktivierte Kraftfeld als leichtes Flirren zu erkennen. Ich ließ Freemush den Vortritt.

Als ich folgen wollte, ertönte in meinem Rücken eine barsche Stimme: »He, wie kommen Sie dazu ...?«

Weiter kam der Sprecher nicht. Ich wirbelte herum und streckte den Arbeiter mit einem Paralysestrahl nieder. Gleich darauf ließ ich mich im Sog des Kraftfelds nach oben tragen. Es ging für meine Begriffe etwas zu langsam. Ich hätte mich wohler gefühlt, wäre ich schon in der Schleuse gewesen. Denn immerhin war es möglich, dass der Zwischenfall bemerkt worden war und jemand Alarm schlug. Doch diese Befürchtung erwies sich als unbegründet. Der Antigrav wurde nicht abgeschaltet, und ich erreichte die Mannschleuse. Freemush war bereits darin verschwunden.

»Deckung!«, warnte er mich. Das ließ ich mir nicht zweimal sagen und sprang geduckt in die Schleuse. Ich sah es unter mir aufblitzen, dann schlug ein Thermostrahl knapp an mir vorbei in die Schiffshülle. Der Schuss war aber nicht so stark, dass er die Außenhülle hätte leckschlagen können.

»Schließen Sie die Schleuse!«, befahl ich, während ich zur Schiffsmitte hastete. »Ich treffe die Startvorbereitungen.«

Ich erreichte den Hauptantigravschacht, der entlang der Längsachse durch das Schiff verlief, und schwebte in ihm zur Hauptzentrale hinauf. In diesem Moment erst war ich mir sicher, dass mich keine Macht mehr an der Flucht hindern konnte.

Ich stürzte mich auf den rot leuchtenden Hebel der Start-Katastrophenschaltung wie ein Ertrinkender auf einen Strohhalm. Ich tat es in dem Bewusstsein, dass ich nur diesen einen Hebel zu bedienen brauchte, um das Schiff

abheben zu lassen. Alles andere erledigte sich von selbst. Wie der Name schon sagte, war diese Schaltung in dem Schiff eingebaut, damit in einer kritischen Situation ohne zeitraubende Vorbereitungen Starts, Landungen oder Flugmanöver im Weltraum vorgenommen werden konnten. Mit einem einzigen Hebeldruck wurde das Schiff nach den vorprogrammierten Daten vollrobotisch gesteuert. Alle Vorgänge, von der Energiezufuhr bis zum Anlaufen der Triebwerke und der Beschleunigung, liefen vollautomatisch ab – und das mit der größten Schnelligkeit.

Ein Start oder eine Landung mit der Katastrophenschaltung verliefen zwar präzise und schnell, aber es war und blieb ein Notprogramm, das die Feinjustierung einer vollständigen Mannschaft nicht zu ersetzen vermochte. So hatte ich leider nicht bedacht, dass beispielsweise die Andruckneutralisatoren nicht zu hundert Prozent exakt synchronisiert wurden und ich bei dem blitzartigen Start wie von einer Riesenfaust zu Boden geschleudert wurde. Ich holte mir zwar eine recht beachtliche Beule und einige Hautabschürfungen, und der Andruck während des Beschleunigungsflugs raubte mir für einige Augenblicke das Bewusstsein. Aber als ich dann wieder zu mir kam und auf der Panoramagalérie sah, wie die Oberfläche von Kraumon zusammenschrumpfte, atmete ich erleichtert auf.

Dann ergriff mich ein Anflug von Panik, weil die POLVPRON in unregelmäßigen Abständen von Erschütterungen heimgesucht wurde, so als arbeitete der Antrieb nicht kontinuierlich, sondern ruckartig. Im ersten Moment dachte ich, dass irgendetwas mit den Maschinen nicht stimme. Doch ich beruhigte mich schnell wieder, als mir das Wissen meines Atlan-Bewusstseins verriet, dass dies eine für Katastrophenstarts normale Begleiterscheinung war.

Ich eilte zu einem Kontursessel, schnallte mich an – die Absorber der POLVPRON funktionierten inzwischen reibungslos, so dass vom Andruck überhaupt nichts zu

spüren war, aber sicher war sicher – und fragte mich, ob auch Freemush den Start heil überstanden hatte. Dieser Gedanke beunruhigte mich, denn der Ka'Mehantis war für mich wertvoll. Konnte ich ihn lebend zu den Arkoniden bringen, waren mir der Dank und die Hilfe des Großen Imperiums gewiss. Obwohl ich Orbanaschol III. ebenso sehr hasste wie Atlan selbst, würde ich mich ohne weiteres mit ihm auf einen Handel einlassen, sofern es mir zum Vorteil gereichte.

Plötzlich sprach das Bildsprechgerät am Steuerpult an, ich stellte die Bildsprechverbindung her. Auf dem Monitor erschien Atlans Gesicht, dreidimensional und in Farbe. Er wurde bei meinem Anblick blass. »Ogh!« Mehr sagte er im ersten Moment nicht, aber wie er meinen Namen aussprach, drückte er damit seine Enttäuschung, Überraschung und auch Zorn aus.

»Du hättest dir denken können, dass ich nicht untätig auf meine ... hm, *Hinrichtung* warten würde«, sagte ich, während er mich immer noch sprachlos anstarrte. »Ich bin du. Und du hättest in meiner Situation ebenso gehandelt.«

»Du hattest keinen Grund zur Flucht«, behauptete er, als er die Sprache wieder fand. »Ich habe keinen Augenblick daran gedacht, dich zu töten. Irgendwann hätten wir eine Lösung gefunden, die für uns beide akzeptabel gewesen wäre.«

»So lange kann ich nicht warten. Ich will jetzt eine Entscheidung herbeiführen. Wie du siehst, habe ich die einfachste Möglichkeit gewählt. Ich verschwinde aus deinem Leben, so dass ich kein Problem mehr für dich darstelle.«

»Kehr um, Ogh!«, beschwor er mich.

Ich blickte mich um, ob nicht vielleicht Freemush unbemerkt in die Kommandozentrale gekommen war. Aber ich entdeckte keine Spur von ihm. Ich lächelte Atlans Abbild spöttisch an. »Du hast keine Argumente, um mir die Rückkehr schmackhaft zu machen. Welche Lösung du auch immer gefunden hättest, sie wäre nicht so gut wie diese. Ich

will leben, und zwar in Freiheit, will mein eigener Herr sein – es gibt keine Alternative.«

»Und Freemush? Warum hast du ihn befreit?«

»Er ist für mich der Schlüssel zum Erfolg. Er kann mir helfen, die ersten Hürden in meinem neuen Leben zu nehmen.«

Er schien ehrlich erschüttert. »Ich hatte dich anders eingeschätzt. Du magst zwar ein modifiziertes Bewusstsein von mir haben, doch ich war mir sicher, dass du meinen Hass gegen Orbanaschol übernommen hast. Dennoch willst du mit ihm zusammenarbeiten?«

Ich schüttelte den Kopf. »Das habe ich nicht vor. Ich will mir durch Freemushs Hilfe nur einige Vorteile verschaffen, sonst nichts. Wenn es dein Gewissen beruhigt: Sei sicher, dass auch mir am Herzen liegt, Orbanaschol zu schädigen.«

»Dann komm nach Kraumon zurück!«

Ich schüttelte wieder den Kopf. »Ich glaube, es ist besser, dieses Gespräch abubrechen. Wir haben uns nichts mehr zu sagen.«

»Ogh!«

Ich unterbrach die Verbindung, bereute meine voreilige Reaktion aber sofort. Ich hätte ihm wenigstens noch sagen sollen, dass ich nicht daran dachte, den Arkoniden die Koordinaten seines Stützpunkts zu geben. Aber ehe ich, meinem ersten Impuls folgend, die Verbindung nach Kraumon wiederherstellte, kam mir Freemush in den Sinn. Ich deaktivierte die Katastrophenschaltung, gab die Daten für eine Umlaufbahn um Kraumon in die Automatik und schwebte im Antigravschacht nach unten.

Ich fand Freemush in der Mannschleuse. Das Außenschott war geschlossen, doch er lag in verrenkter Haltung da, in seinen Ohren und unter den Nasenlöchern war getrocknetes Blut, sein Puls war schwach. Aber er lebte. Ich brachte ihn auf einer Schwebetrage in die Krankenstation und übergab ihn der Obhut eines Medoroboters. Ich hoffte, dass sich Freemush nach der ersten Transition von der Auswirkung

des »durchgeschlagenen« Andrucks wieder erholt haben würde. Ernstlich gefährdet war er jedenfalls nicht, das erkannte ich mit Hilfe von Atlans medizinischen Kenntnissen. Und diesen konnte ich bedingungslos vertrauen, denn er war auf Gortavor jahrelang der Assistent des Bauchaufschneiders Fartuloon gewesen, der dort als Leibarzt des Planetenverwalters Armanck Declanter fungiert hatte. *Farnathia, Atlans Liebe, ist die Tochter des Tatos ...*

Ich wischte diese Pseudoerinnerungen hinweg, bevor sie mich zu sehr gefangen nahmen. Sie waren nicht mein Leben, und deshalb durfte ich mich von ihnen nicht beeinflussen lassen. Ganz würde ich mich ihnen jedoch nicht entziehen können, das war mir klar.

Eine Frage beschäftigte mich in diesem Zusammenhang allerdings doch intensiver, als ich es eigentlich wollte: *Warum empfinde ich für Farnathia nicht dieselben Gefühle wie Atlan? Ich bin doch er!*

»Sie wollten mich umbringen!«

Beim Klang von Freemushs Stimme zuckte ich zusammen. Ich war gerade dabei, unsere neue Position nach der ersten Transition, die uns rund fünfhundert Lichtjahre von Kraumon fortgebracht hatte, exakt bestimmen zu lassen. Als ich mich umdrehte, sah ich ihn mit schussbarem Kombistrahler in einem Schott stehen. Ich lächelte. Er hatte es vermieden, per Antigravschacht in die Zentrale zu kommen, sondern war durch einen der seitlichen Zugänge gekommen – zweifellos um mich zu überraschen. Das hatte er auch erreicht, aber keineswegs den Effekt, den er sich durch das Überraschungsmoment erhoffte. Freemush wirkte wieder erholt, sein Gesicht war nicht mehr gezeichnet. Als ich ihn bei meiner Ankunft an Bord der POLVPRON zum ersten Mal gesehen hatte, war ich davon ausgegangen, dass es nichts in diesem Universum gab, was ihn hätte erschüttern können. Natürlich wurde diese Meinung hauptsächlich durch die Informationen

meines Bewusstseins geprägt, denn Atlan hatte zuvor schon Erfahrungen im Umgang mit dem Ka'Mehantis gesammelt. Aber diese seine Meinung fand ich bestätigt, als ich selbst Kontakt zu Freemush hatte. Deshalb hatte es mich überrascht, dass Freemush auf der Flucht so nervös geworden war. Jetzt, als er den Strahler auf mich richtete, wirkte er wieder überlegen, kalt und gelassen.

»Sie ziehen völlig falsche Schlüsse«, sagte ich. »Warum hätte ich Sie umbringen sollen, zumal ich Sie gerade unter Einsatz meines Lebens aus der Gefangenschaft befreit habe? Wäre das nicht unsinnig? Sie als Logiker sollten das eigentlich sofort erfasst haben.«

Ich bemerkte ein belustigtes Blinzeln in seinen Augen und wusste, dass er seine Anschuldigung gar nicht ernst nahm. Die Waffe steckte er aber dennoch nicht weg.

Um ihn noch versöhnlicher zu stimmen, sagte ich: »Es ist nicht meine Schuld, dass die Andruckneutralisatoren beim Start nicht voll zur Wirkung kamen. Das ist eine der Nebenerscheinungen bei einem Katastrophenstart. Es tut mir aufrichtig Leid, dass Sie einiges abbekommen haben, bin aber andererseits froh, dass Sie nicht ernstlich zu Schaden kamen. Es hätte Ihnen Schlimmeres ...«

Die Waffe immer noch auf mich gerichtet, kam er näher und ließ seine Blicke über das Kontrollpult schweifen, an dem ich die Kursberechnungen anstellte. Ich hatte schon vorher vermutet, dass er keine blasse Ahnung von Kosmonautik und Navigation hatte, und sein verwirrter Blick bestätigte mir das. »Was tun Sie?«

Ich sagte es ihm.

»Löschen Sie alle Ihre Kursberechnungen!«, sagte er im Befehlston. »Ich nenne Ihnen ein neues Ziel, das wir anfliegen.«

»Das wird schwierig. Denn so einfach, wie Sie anzunehmen scheinen, ist es nicht, ein Schiff von dieser Größe und eingeschränkter Reichweite allein zu manövrieren. Zuerst trauen Sie mir nicht einmal einen Start

zu, und jetzt glauben Sie, ich könnte Sie an jeden Punkt der Öden Insel bringen. Aber da haben Sie sich getäuscht, verehrter Ka'Mehantis. Ich fliege, wohin es mir passt!«

Er hob den Kombistrahler, der Kristalldorn des Desintegrators glühte in Bereitschaft. »Sie tun, was ich Ihnen befehle!«

»Irrtum«, sagte ich gelassen. »Ohne mich treiben Sie mit diesem Schiff hilflos durch das All. Die Wahrscheinlichkeit, gefunden zu werden, ist äußerst gering. Es könnte schon einige Jährchen dauern, sollten Sie mich gar töten ...«

Dieses Argument leuchtete ihm ein. »Wenn Sie mich an mein Ziel bringen, werden Sie es nicht zu bereuen haben.«

»Das weiß ich. Deshalb habe ich von Anfang an gar nichts anderes beabsichtigt, als Sie in Sicherheit zu bringen. Sie werden mit mir zufrieden sein.«

Wie es schien, glaubte er mir. Aber ganz war sein Misstrauen doch noch nicht abgebaut, denn er behielt die Waffe in der Hand. »Und wohin fliegen wir?«

»In den Yagooson-Sektor.«

Als hätte ich sein Leben bedroht, schnellte seine Waffe sofort wieder in meine Richtung. Ich verstand überhaupt nichts mehr, als er rief: »Sie wollen mich den Stovgiden ausliefern?«

»Stovgiden? Der Name sagt mir überhaupt nichts. Ich weiß nur, dass zurzeit im Yagooson-Sektor Manöver der Flotte stattfinden.«

Er entspannte sich, und zum ersten Mal sah ich ein Lächeln um seine Lippen spielen. »Die Manöver, natürlich! Wie konnte ich das nur vergessen!« Jetzt erst steckte er den TZU-4 weg und fügte nachdrücklich hinzu: »Bleiben Sie auf Kurs!«

Ich nickte, während ich gleichzeitig in Atlans Erinnerung kramte. Doch leider ohne Erfolg. Das Atlan-Bewusstsein konnte mir keine Auskünfte über die Stovgiden geben, abgesehen davon, dass es sich bei ihnen um Arkonkolonisten handelte. »Wer oder was sind die

Stovgiden?«

»Das werden Sie noch früh genug erfahren«, antwortete er ausweichend. »Im Augenblick hat Sie das nicht zu kümmern. Konzentrieren Sie sich lieber auf die Navigation. Bringen Sie mich wohlbehalten zur Manöverflotte, dann ...«

»... werde ich es nicht zu bereuen haben«, vollendete ich den Satz. Allmählich wurden seine Versprechungen langweilig. Ich fragte mich, warum er mir keine Auskünfte über die Stovgiden geben wollte. *Findet er es nur nicht der Mühe wert, über sie zu reden, oder fürchtet er, dass ich mich mit ihnen verbünden könnte, sobald ich mehr über sie weiß?*

Ich beschloss, nach der nächsten Transition Informationen über den Yagooson-Sektor und die Stovgiden aus dem Sternenkatalog abzurufen. Aber Freemush wich die ganze Zeit über nicht von meiner Seite. *In seiner Gegenwart ist es besser, meine Neugierde im Zaum zu halten.*

Plötzlich sagte er: »Mir fällt da gerade ein interessanter Aspekt ein. Da die POLVPRON ein Schiff der Rebellen ist, müssten die Speicher des Bordcomputers eigentlich eine Anzahl für uns interessanter Daten enthalten. Meinen Sie nicht auch?«

Ich war bemüht, meiner Stimme einen gleichgültigen Klang zu geben. »Das könnte schon sein.«

»Ich bin sicher, dass es so ist. Wir könnten die Zeit bis zu unserem Eintreffen im Yagooson-Sektor nutzen, diese Daten abzurufen, um sie dem Flottenkommandanten aushändigen zu können. Es würde sicherlich die Manöver beleben, könnte die Flotte anstatt fiktiver Ziele tatsächliche Feindstellungen unter Beschuss nehmen.«

»Ich würde mich lieber auf die Navigation konzentrieren.«

Er sagte in schärferem Tonfall: »Befolgen Sie meinen Befehl!«

Wollte ich mich nicht verdächtig machen, konnte ich nicht anders, als mich zu beugen. Zumindest musste ich zum Schein auf seine Forderungen eingehen. Denn ich gedachte

nicht, Atlan und seine Widerstandsorganisation dem Imperium auszuliefern. Ich hatte ihn zwar hintergangen, doch nur um meiner Sicherheit willen. Das besagte aber noch lange nicht, dass ich ihn an Orbanaschol ausliefern würde.

»Rufen Sie zuerst die Koordinaten Kraumons ab!«

Ich spürte förmlich seine Blicke in meinem Rücken, als ich die Tastatur des KSOL-Bordrechners bediente. *Wenn er die Daten über Kraumon unbedingt haben will, bitte, soll er sie bekommen. Nur wird er nichts damit anfangen können ...* Während ich sie abrief, ließ ich sie vom Computer nach einem Algorithmus verschlüsseln, den ich aus dem Stegreif erfand und den ich mir unmöglich merken konnte. Ich vergaß ihn, kaum dass ich ihn eingab, denn er war so kompliziert und unorthodox, dass es unmöglich war, sich mehr als einige Fragmente zu merken.

Freemush starrte mich verärgert an, nachdem er einen Blick auf die Folie geworfen hatte, die ich ihm überreichte. »Was soll das?«, herrschte er mich an. »Wollen Sie mich zum Narren halten?«

»Wie käme ich dazu.« Ich verzog keine Miene. »Die Koordinaten – und zweifellos auch alle anderen Daten – sind natürlich chiffriert. Ich habe nichts anderes erwartet.«

Er zuckte mit den Achseln. »Den Spezialisten der Flotte wird es schon gelingen, den Kode zu entschlüsseln.«

Das bezweifelte ich nicht einmal. Aber das würde den Arkoniden auch nichts nützen. Denn sie würden feststellen, dass nichts in den betreffenden Speichern zu finden war: Ich hatte die übrigen Daten, parallel mit der Abrufung der Koordinaten, gelöscht.